

Churchill traf Tito in Rom

Neue Entschärfung für den britischen Premier auf seiner Italienreise

Wie Reporter zu berichten weis, hat der Sender Moskau gemeldet, daß Churchill sich mit Tito in Rom getroffen habe.

In den vielen Entschärfungen, die Churchill in Italien erzwang, kommt nun diese neue und für ihn sehr besonders bittere, denn er hatte zweifellos gehofft, Tito in Italien zu treffen und nach ihm mit dem Bandenmarschall zu verhandeln, den der Kremlwächler scheinbar für ausreichend erachtet, ihn bei Churchill zu vertreten.

Was sich angesichts dieser Einschätzung des britischen Premiers das Drama der „Italia Libera“, die „Italia Libera“ von einem Diktator zu Churchill erwartet, ist nicht verständlich. Immerhin ist der Offener Brief, den das Blatt an den englischen Ministerpräsidenten geschickt hat, kennzeichnend für die Möglichkeit dieses Verzichts. Der Post und Vaterland betrug um nun schäufelnd, daß er selbst verurteilt und betrogen worden ist. In lebendigen Worten beschuldigt „Italia Libera“ den Vorkämpfer Churchill, sich doch für die italienische Sache im englischen Parlament und bei seinen Verbündeten einzusetzen und „eine Frage für die Absehung des Feindes zu haben, denen das italienische Volk ausgesetzt ist“. Die Naivität des Blattes erreicht ihren Höhepunkt in der Frage, es wolle nur wissen, nach welchen Gesetzen von den Anglo-Amerikanern und ihren sowjetischen Freunden Italien behandelt werde. Man sollte meinen, das hätte jetzt schon der Dummheit genügt, daß die „Freier“ nur ein Gefäß für Italien kennen und gelten lassen, das nach ihm nicht nach allen Regeln der von ihm oft gelübten Kunst auszuwählen und zu demütigen.

Ein unbeschreibliches Chaos

Bonomi: Die Regierung ohne Autorität — Wähle Anarchie in der Preisgestaltung

Die Jutände in Italien, soweit es von den Anglo-Amerikanern befehlt ist, haben sich immer mehr zu. Das geht aus einer neuen Depesche des in Rom sitzenden Korrespondenten der amerikanischen Nachrichtenagentur AP hervor. Diese zweifelslos unvoreingenommene Agentur bezeichnet die Auflösung des derzeitigen italienischen „Ministerpräsidenten“ Bonomi, der erklärte, Italien könne jetzt nicht regiert werden, da seine Regierung weder die Autorität noch die Mittel habe, um irgendwelche Maßnahmen, so z. B. zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung, in die Tat umzusetzen. Die zunehmende Arbeitslosigkeit, Anarchie in der Preisgestaltung und die Sicherstellung der Ordnung, so gab Bonomi an, waren nicht zu lösende Probleme.

Diese Neuherung zeigt mit aller Deutlichkeit, daß allerwärts in den Gebieten, die von den Deutschen geräumt werden, ein Chaos entsteht, dessen Ausmaß kaum zu beschreiben ist. Aus diesem Grunde hat jetzt auch Churchill es für notwendig befunden, persönlich nach Italien zu fahren.

Neue Streitwelle in den USA?

Folge der schlechten sozialen Verhältnisse

Der neue Streit, der seit einigen Tagen in amerikanischen mittleren Kreisen im Gange ist und der das Transportwesen in nicht weniger als acht Staaten lahmgelegt hat, wird von unterrichteter Seite als Beweis dafür bezeichnet, wie ungesund die soziale Lage der USA ist. Trotz aller Anstrengungen der mit Roosevelt verbündeten großen Gewerkschaftsverbände scheint nach Washington Anhalt, eine neue Streitwelle in den USA bevorzustehen. In den Staaten des mittleren Westens streiken zur Zeit rund 50.000 Arbeiter und Angestellte der wichtigsten Luftkraftwagen-Unternehmen. Die Regierung sah sich am Freitag genötigt, diese Unternehmen unter staatliche Kontrolle zu stellen. Die Anfälle in der Rüstungsproduktion sind beträchtlich.

Unruhen in Mexiko-Stadt. In blutigen Unruhen kam es in der mexikanischen Hauptstadt bei Demonstrationen gegen neue Sozialgesetze, weil der Verdacht besteht, daß die Gewerkschaftsleiter und der Staatspräsident sich die Beiträge zum Versicherungsgeld teilen, aber keine Garantie für eine vernünftige Verwendung der Gelder gegeben hat. Die Demonstrationen gingen mit Revolvern, Messern und Vergiftstoffen vor.

Frühblüherer Edele mit Mikolajew. Die Reuters diplomatischer Korrespondent meldet, wird der polnische Exilpremier Mikolajew, der toden mit den Forderungen des Kreml und des sowjetischen Sowjet nach London rückgeführt ist, mit Edele frühblüher, Mikolajew hat offenbar die Hoffnung, bei Edele Rat und Beistand zu finden.

Starke Feinddruck in der Normandie hält an

Keine nennenswerten Erfolge des Gegners — Heftige Kämpfe nördlich Meacon — Erbittertes Ringen im Osten — Zahlreiche Sowjetangriffe verfrucht

Und aus dem Führerhauptquartier, 14. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im normannischen Front hielt der starke feindliche Druck an, ohne daß der Gegner nennenswerte Erfolge erzielen konnte.

Im Raum nördlich Meacon hielten gezeichnete Kampfgruppen dem vordringenden von starken Luftstreitkräften unterstützten Feind entgegen. Es entwickelten sich heftige Kämpfe, die noch andauern. Durch Artillerie der Luftwaffe wurden zwölf viernutzige Bomber abgeschossen.

Die Verteidiger von St. Malo schlugen auch gestern alle feindlichen Angriffe zurück. Südlich der Insel Guernsey beschädigten Minensubmarine einen feindlichen Zerstörer durch zahlreiche Artilleriegeschosse.

Im französischen Raum wurden 122 Terroristen im Kampf niedergeschlagen.

Schweres „V1“-Bergeltungsgeschütz liegt weiter auf London und seinen Außenbezirken.

Aus Italien werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

Im Karpatenvorland bis zur Weichsel wurden heftige Angriffe der Sowjets zum Teil im Gegenstoß zurückgeschlagen. In den Belaschewitzbergen westlich Karasow und südlich Barla sind erbitterte Kämpfe im Gange.

Nordöstlich Warschau und südwestlich Bialystok wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen, feindliche Einbrüche abgelehnt. Nordwestlich Bialystok drängten die Polakowen, von zahlreichen Panzern und Schützenleitern unterstützt, unsere Truppen in erbittertem Ringen einige Kilometer nach Westen zurück.

Das Eichenlaub

Der Führer verlieh am 8. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Heinrich Kiehl, Kommandeur der rheinisch-moselländischen 342. Infanterie-Division, als 342. Soldaten, an Major Kurt Schille, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, als 342. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalmajor Kiehl hat das Ritterkreuz bereits im Weltkrieg als Oberleutnant und Bataillonskommandeur in einem Feldjäger-Regiment erhalten. Als Kommandeur der 342. Infanterie-Division ist er 1944 bereits zweimal mit seiner Division im Wehrmachtbericht genannt worden.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juli wurde Kowel geräumt. Generalmajor Kiehl hatte den Abtransport der umfangreichen Versorgungsgüter und die Sprengung der wichtigen Anlagen so gut vorbereitet, daß die Sowjets erst durch die Detonationen etwas von der Räumung merkten. Ihr Nachstoß brach unter Verlust von etwa 1000 Toten vor der vom Divisionskommandeur persönlich geleiteten Abwehr zusammen.

Auch in den folgenden Tagen vertrieben die Volkswellen mit laufend verstärkten Truppen in die Weichselregion hinein. Aber General Kiehl hatte vorzubehaltende Maßnahmen getroffen und behielt seine Truppen fest in der Hand. Als der Feind am 8. Juli mit fünf Panzern und Schützenleitern angriff, wurden durch die vorbesagte Infanterie abgelehnt, da wurden durch die vom Divisionskommandeur hier geführte Panzerabwehr von 100 angetretenen sowjetischen Panzern allein im Abschnitt der 342. Infanteriedivision 16 vernichtet.

Major Schille hat das Ritterkreuz für die Erhaltung eines der größten Forts an der Nordfront von Smolensk erhalten. In einem der ersten Tage der sowjetischen Offensive nordwestlich Bialystok handelte Major Schille nach erfolglosen Gegenangriffen ohne Rücksicht nach rechts und links in vorgegebener Schanz. Unter starkem feindlichem Druck sollte es sich nicht abwenden. Trotzdem hielt Major Schille, um das Maßhalten weiter nördlich stehender Truppen zu ermöglichen, noch sieben Stunden aus und wehrte alle Durchbruchversuche der Volkswellen in harten Kämpfen ab. Auch am 1. Juli 1944 führte er eine für die weitere Kampfführung wichtige Brücke, an der seine Panzer gerade arbeiteten, gegen vordringende Sowjets, indem er Teile seines Bataillons von der Arbeit weg zum Gegenangriff mützte und die Volkswellen in harten Kämpfen mit der blanken Waffe zurückwarf.

WIK geben Heldenerkennung an. Das Marineministerium gab am Montag bekannt, daß der Geleit-Held „Blitz“ im Einsatz von einem U-Boot versenkt wurde. Hierdurch erlitt sich die Zahl der seit Beginn des Krieges verlorenen U-Boot-Kriegsschiffe auf 173.

Au der letzten Front scheiterten die mit überlegenen Kräften geführten Durchbruchversuche des Feindes im süßen Biberland unserer Divisionen. Im Einbruchraum südwestlich des Westlanger Sees konnten die erbitterten Kämpfe mit den weiter vordringenden sowjetischen Kräften an Einzelne feindliche Panzergraben warfen in der Nacht Bomben auf Hannover.

In zwei Minuten lautlos abgefackelt

Das Seegefecht mit britischen Schnellbooten bei Le Havre. Deutsche U-Booten, die in den ersten Nachmittagsstunden des Samstag vor dem Kap de la Hève in Weichselberührung mit einem britischen Schnellbootverband kamen, versenkten in einem kurzen Gefecht ein Schnellboot und beschädigten ein weiteres so schwer, daß es wahrscheinlich gesunken ist.

Um 200 Uhr eröffneten unsere Patrouille das Feuer auf die zum Torpedogeschiff ansehenden feindlichen Boote und bereits um 210 Uhr war das erste Schnellboot mit Artilleriegranaten und Wasserbomben herauf eingedrückt worden, daß es innerhalb von zwei Minuten lautlos abfackelte und versank.

Das zweite Boot wurde unmittelbar danach in Brand geschossen und blieb nach schwerer Explosion mit hoher, rötlicher Stichflamme brennend und bewegungsunfähig liegen. Obwohl das Boot von einem anderen Schnellboot eingegabelt wurde, lag es weiterhin im Feuer unserer Boote, so daß damit zu rechnen ist, daß es ebenfalls später gesunken ist. Um 230 Uhr kehrten unsere Patrouille, ohne eigene Ausfälle erlitten zu haben, ihr Feuer wieder ein.

Einbrüche verhindert

Hervorragende Einzelleistungen an der Italienfront

Au der italienischen Front bringt vielfach wie in den Schlachten im Osten und Westen die Summe von Einzelleistungen unserer Grenadiere, Panzergrenadiere und Jäger den Erfolg und fordert vom Feinde immer wieder schwere Opfer.

Bei dem wechsellagernden Ringen um die Höhe 505 hielt der Jäger Friedrich Eidel aus Krikel mit seinem Maschinengewehr an der Spitze seiner Gruppe vor und setzte sich auf dem Kamm der Höhe fest. Dort verteidigte er sich gegen den Angriff von fünf Panzern und zwang die begleitende Infanterie zu Boden. Auch als ein Panzer direkt auf ihn zurollte und rings um ihn die Panzergranaten einschlugen, ließ er unbeeinträchtigt, bis die wichtige Höhe in den Abendstunden wieder ganz in eigener Hand war. Für seine Tapferkeit wurde der Jäger noch am gleichen Tage mit dem E.K. II. und I. Klasse ausgezeichnet.

Als der Feind an anderer Stelle in Jugharie über den Tiber zu kommen versuchte, ließ der Geleit-Held Hermann Tempel aus Kronberg ihn bis auf 20 Meter heran kommen. Dann schob er mit seinem Maschinengewehr die 30 Angreifer zusammen, die vor und umher auf seiner Stellung liegen blieben. Auch ein feindlicher Panzerstößel scheiterte im Feuer dieses Maschinengewehrschützen, so daß der Feind seine Angriffe nach schweren Verlusten einstellte.

Im Raum von Roccolanti war es feindlichen Panzern gelungen, in Richtung auf Citta di Castello durchzubrechen und ein Bataillon im Rücken und von der Mauer zu bedrohen. In dieser gefährlichen Lage erludete Sergeant Rudolf Gerdauer aus Salzburg für seine schwere Pat auf der Höhe 350 eine glänzende Stellung und ließ von dort aus drei schwere U.S.A. Panzer ab. Obwohl dabei verwundet, hielt er seine Stellung, bis eine Jägerkompanie herangekommen war und den Einbruch abgelehnt hatte.

Das selbst ein einzelner Maschinengewehrschütze einen feindlichen Bortoch abschlagen kann, bewies hier der Oberjäger Willy Bidoorn aus Marienberg. Unter feindlichen Salven brach der gegenläufige Panzer zusammen. Als bei einem zweiten Angriff das Maschinengewehr vorübergehend ausfiel, sprang der Oberjäger als seinem Feind und bekämpfte den Feind solange mit Handgranaten, bis auch dieser Angriff abgelehnt war.

Der Jäger Joseph Moritz aus Nied am Inn hielt als Welter im schweren Artillerie- und Granatwerferfeuer die Verbindung von Bataillon zu den im schweren Ringen stehenden Kompanien aufrecht. Dabei brachte er neben wichtigen Meldungen auch dringend benötigte Munition nach vorne. Beim Gegenstoß trief er zu Karabiner und Handgranaten und hatte so wesentlichen Anteil daran, daß der drohende feindliche Einbruch verhindert wurde.



(B. Fortsetzung.)

Kennete nicht ihm dankbar zu. Wie wohl tat ihr die Bitte für den fremden Mann, der so gar nicht verstanden zu werden, sondern mit ihr sprach wie mit einem guten Freund!

„Erdie Sie“, philosophierte Dietrich vor sich hin. „So mag ich das immer. Wenn mir mal etwas so recht ordentlich läßt gegangen ist, dann laufe ich mir hier draußen einen anständigen Kaffee. Gleich geht die Sache anders aus. Das ist 'n altes Rezept von meiner Mutter.“

„Ihre Mutter lebt noch?“

„Ja, und wie! Eingewickelt in die Liebe von vier solchen Bengeln wie ich. Das ist eine Frau, sage ich Ihnen! So was gibt's heute gar nicht mehr. Der Vater gelassen, von Vermögen keine Spur und dann die Jungel! Das war vielleicht ein Stück Arbeit! Aber Mutter hat's geschafft! Ja... unsere Mutter!“ Er sah stolz vor sich hin, und ohne daß er es merkte, glänzten ihm die Augen über seiner Rede. „Für die lassen wir uns aber auch in Stücke haben, Fräulein Kennate!“ fügte er mit herabstem Gesicht hinzu, denn er merkte, wie ihm das Herz mit der Junge durchgegangen war, und wurde verlegen.

Kennate wäre ihm dafür um liebsten übers Haar gefahren. Wie schön magte es doch sein, noch eine Mutter zu haben, zu der man sich flüchten konnte...

Es wurde langsam dunkel. Dietrich müdete sich unendlich eine Weile an.

„Wissen Sie auch, weshalb ich Ihnen das von meiner Mutter erzählt habe?“ fragte er nach langer Pause und sah dabei starr vor sich hin.

„Ich kann es mir denken.“

„Man muß hier auf Erden eben seine Mühen tun als ein anständiger Kerl. Das ist meine Auffassung von diesen Dingen, die die Leute mit Schicksal und wer weiß mit was für schönen Namen benennen. Alles andere zählt nicht, wenn mal die große Abrechnung kommt. Sehen Sie — das haben wir Jungel von unserer Mutter gelernt.“

Kennate nickte an.

„Ich danke Ihnen, Herr Schotte. Jetzt habe ich ganz und gar ver-

standen. In den letzten Tagen war ich wohl nicht auf dem richtigen Wege.“

„... den Kopf in den Sand stecken — das ist bestimmt nicht das Rechte, Fräulein Kennate. Und wenn Sie in den nächsten Tagen mal wieder jemand nötig haben... ich kann mich jederzeit frei machen. Es wird nicht so leicht für Sie sein, mit der Weite fertig zu werden.“

„Mit welcher Weite?“ Erkundete sich Kennate, an den Richter ihres Sportmagasins gelehnt. „Das verstehe ich nun wirklich nicht.“

„Wenn Sie meine Worte auf die Goldwaage legen, sage ich gar nichts mehr!“ gab er etwas brünnig zur Antwort. „Schließlich ist's doch gar nicht mal falsch, wenn ich die Herrschaften so stillere, die Ihnen die Bank klümmen werden. Warten Sie nur bis morgen! Sie werden es schon noch erleben! Oder sollten Sie etwa nicht gelassen haben...?“

„Was?“

„Aber, daß Ihres Vaters Bank angeblich nicht mehr zahlen könnte. Das hand doch ziemlich deutlich zwischen den Zeilen. Weiß der Himmel, nun braucht bloß noch einer auf die Idee zu kommen, daß der Bankier Erdheim freiwillig gelassen ist, dann sind die besten Vorbedingungen für einen Sturm auf die Kassen der Bank gegeben, der sich gewaschen hat.“

Einen Augenblick hand Kennate wie erstarrt, übermüht von dem, was das alles bedeutete. Dann zog ein geringfügiges Lächeln über ihr Gesicht, aber ihre Augen blieben ernst.

„Glauben Sie das...?“

„Ich fürchte, Fräulein Kennate. Allerdings, wenn ich geahnt hätte, daß Sie davon nichts wissen, hätte ich den Mund gehalten.“

„Keine Sorge, Herr Schotte!“ Ihre Stimme klang plötzlich hell und anregend. „Wieder habe ich meinem Schmezz freien Lauf gelassen. Jetzt ist den vordere. Man will meinen Vater verurteilen? Ich werde der Welt die Zähne zeigen. Nicht der Schatten eines Verdachtes soll auf seinem Namen haften.“

„Sehen Sie — jetzt erzählen Sie mir wieder. Und nur keine Sorge. Sie haben ja auch Freunde! Da ist Ihr Verlobter... ein Mann der Gesellschaft... und wenn es not tut, auch Dietrich Schotte!“

„Wer allem aber dirich selbst noch da! Kommen Sie, Herr Schotte, jetzt muß ich in die Stadt zu unserem Professor. Ich habe keine Sekunde länger Ruhe. Jetzt muß ich klar sagen!“

a

Das Frühstück war für Albert Wehner eine Stunde stillen Treibens und rechten Familiengesüßes. Er pflegte es auf eine Stunde auszubehalten und hielt mit eiserner Strenge darauf, daß seine Frau und seine Tochter dabei anwesend waren. Da er aber bereits um sieben Uhr morgens seine unrolierten Wangen in die Werkstatt und ins Geschäft brachte, vor allem, um zu sehen, wer zu spät gekommen

war, mußte der Kaffee Punkt halb acht auf dem Tisch stehen. Wehe, wenn das nicht klappte oder wenn Frau und Tochter sich nicht rechtzeitig aus den Federn finden konnten! Es gab dann einen bösen Tag. Sehr zum Ärger seiner Tochter. Die behauptete nämlich Heil und Heil, es sei Barbara, eine moderne Frau zu mittelmäßiger Stunde aus dem Bett zu holen. Doch das scherte Albert Wehner nicht.

„Tut die ganz gut, mein Kind! Morgenkünde hat Gold im Munde, und mer dir in die Späte Nacht hinein tanzt, der hat auch am Morgen bei der Stange zu sein!“

„Behaglich kriech er sich heute auf seine Gemmel und sah sich triumphierend im Kreise um. Ja, seine Frau, die Emma, die war so recht nach seinem Sinn. Die hatte er sich gut gegogen; bloß Tilla, die vermochte die Einzige, versuchte immer wieder zu rebellieren.“

„Kannst du wieder in deinem vornehmen Tanzklub?“ fragte er mit gutmütigem Spott. „Siehst mal wieder mächtig verkatert aus!“

Tilla hielt es nicht für nötig oder zweckmäßig, ihrem Vater zu antworten. Die Mutter leuchtete leise. Ihr paßte das auch nicht, daß Tilla die Käse zum Tage machte. Es widerspreche ihrem einfachen geraden Sinn, den Tageslauf auf den Kopf zu stellen; denn sie hatte den größten Teil ihres Lebens tagelänger Krug gearbeitet und nichts vorzüglich gelassen. Aber das Kind hatte es so nun allerdings. Gott sei Dank, nicht mehr nötig.

„Oh Sie doch, Vater, Sie ist ja jung“, legte sie sich begütigend ins Mittel. „Und schließlich können wir es uns ja leisten, nicht wahr?“

Der alte Wehner, der gerade dabei war, sein Bröckchen in der Kaffeetasse zu ertränken, brummte etwas Unverständliches. Ihm war es im Grunde gleich. Hauptsache, daß sie ihre Arbeit gewissenhaft erledigte, daß die Bücher tadellos in Ordnung waren.

Von unten her tönte das Geräusch der täglichen Arbeit. Molose brummen, aus der Werkstatt dröhnten Hammerschläge, Stimmen tiefen sich Anweisungen zu. Es war die Melodie, die Albert Wehner am liebsten hörte.

Ein Klopfen an der Tür veranlaßte ihn, seine Beschäftigung zu unterbrechen. Er sah das kaffeedurchtränkte Bröckchen ab und faurtie: „Herein!“

Das war Schotte, die dachte er. Er hatte sich nicht getraut.

„Man immer 'rein, Schotte!“ rief er gutgelaunt. „Ich sagat noch 'ne Tasse Kaffee für Sie da. Schenke ihm eine ein, Mutter. Na... nehmen Sie sich doch 'n Stück. Stellen Sie nicht rum und versagen Sie uns nicht die Ruhe.“

„Ich danke, Herr Wehner, sehr freundlich... aber...“

Kein Aber, Wehnersinn. Erst wird Kaffee getrunken, sonst ist es gleich ungemütlich. Der wissen Sie doch.“

Mutter Wehner legte Dietrich die Hand auf den Arm und blinzelte ihm zu. „Aber Sie ihm den Gefallen, Herr Schotte, Sie kennen ihn ja lange genug.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

14. August

Odenstraße 1740: Der Dichter Matthias Claudius geb. — 1704; Sieg Friedrich des Großen bei Mollath. — 1707: Der Tiroler Freiheitskämpfer Peter Raut geb. — 1709: Napoleon I. Bonaparte geb. — 1809: Einweihung des Suezkanals.

Der Wall im Osten

Die neue Deutsche Wochenschau

Ein Mann hat sich die deutsche Bevölkerung des Ostens erdogen, als es galt, einen Verteidigungswall gegen den aufstrebenden Bolschewismus zu errichten. Unüberwindliche Kolonnen, Männer und Frauen aus allen Berufen und Schichten, junge und alte, legten sich mit geschultertem Spaten in Bewegung, um die Heimat zu schützen. Die neue Wochenschau bringt Bilder dieses einmaligen Vorganges, der dem Volk das Gefühl gibt, dass Deutschland ein unüberwindliches Potential besitzt, wenn das deutsche Volk in den fanatischen Willen geriet, das Schicksal zu meistern. Vom Klagen aus bilden wir auf das Verteidigungswall, ein Gedächtnis, das sich über Hunderte von Kilometern durch das Land zieht.

Inzwischen sollen motorisierte Infanterie, Panzer und Sturmgeschütze weiter an die Ostfront, wo sich der deutsche Widerstand immer mehr vertieft. Aus der Verteidigung gehen Grenadiere und Infanterieregimenter zum Gegenangriff über, unterstützt durch Panzer. Wo sich sowjetische Panzerkräfte zeigen, werden sie erfolgreich durch unsere panzerbrechenden Waffen bekämpft. Jenseits feindliche Stahlkolonnen von der durchschlagenden Wirkung dieser Waffen. Entschieden aber ist die Tatsache, dass der deutsche Soldat an allen Fronten sich auch heute dem Gegner überlegen fühlt. Immer wieder greifen unbekannte Grenadiere die feindlichen Panzer aus nächster Nähe an. An der Invasionsfront sehen wir einen solchen Einzelkämpfer, der zwei schwere amerikanische Panzer vernichtete und an einem Tage zwei Eisenkreuze erhielt.

Die hohen Material- und Menschenverluste der Anglo-Amerikaner bedingen ständig Nachschub über den Kanal. Mit der Fernkamera werfen wir einen Blick auf die Schiffsbewegungen des Feindes. Da und dort steigen plötzlich auf großen Einheiten schwarze Rauch- und Sprengwolken empor, das sind die Schiffe der neuesten Kampfmittel der Kriegsmarine, denen am Morgen des 8. August nicht weniger als zwölf feindliche Kriegsschiffe und Transporter zum Opfer fielen.

Zum Abschluss begleiten wir ein deutsches U-Boot auf Feindfahrt im Nordmeer. Eine verdammt gute Kampfschiffsgemeinschaft, ganz auf das eigene Können gestellt, immer wachsam gegenüber plötzlich angreifenden Kingkongen, so bleiben Kapitän und Mannschaften ständig am Feind. Die Schlocht auf den Breiten ist noch nicht entschieden. Beimt Sagereid.

Einmalige Elterngabe

Kantregelung bei der NSDAP

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Eltern von Soldaten der Wehrmacht und Angehörigen der Waffen-SS, die während des jetzigen Krieges gefallen oder an den Folgen einer Wehrdienstbeschädigung gestorben sind, erhalten eine einmalige Elterngabe von 300 RM. Zur Befreiung von Einkommensteuer wird dazu beigetragen.

Voraussetzung für die Gewährung der Elterngabe ist die Antragstellung, die an keine Frist gebunden ist. Der Antrag ist bei der zuständigen Kameradschaft der NSDAP zu tätigen. Hier sind auch die dafür vorgeschriebenen Vordrucke erhältlich. Die Elterngabe wird ohne Rücksicht auf das Verhältnis gewährt. Sind die Eltern getrennt, so ist jeder Elternteil antrag- und antragsberechtigt, und zwar zur Hälfte des vorgeschriebenen Betrages. Adoptiv- und Pflegeeltern haben den Vorrang vor den leiblichen Eltern, wenn sie das Kind unentgeltlich unterhalten haben. Großeltern gelten als Pflegeeltern, wenn sie den Unterhalt des Kindes unentgeltlich bestreiten haben. Beim Verlust mehrerer Kinder wird die Elterngabe auf Antrag wiederholt gewährt. Stirbt ein ehemaliger Soldat an den Folgen seiner Wehrdienstbeschädigung, so erhalten die Eltern auf Antrag ebenfalls die Elterngabe. Die Elterngabe wird auch gewährt, wenn die Eltern den Sohn oder die Tochter durch feindlichen Luftterror verloren haben.

Unabhängig von der Elterngabe können die Eltern die Elternversorgung beantragen, wenn sie bedürftig im Sinne des Gesetzes sind.

Rundfunk am Mittwoch

Radio-Programm: 7.30-7.45 Uhr: Eine Betrachtung aus der Geschichte zum Hören und Behehlen: Gedichte und Vaplen. 11.30-12.00 Uhr: Die bunte Welt. 12.45 bis 13.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15-15.00 Uhr: Volkswirtschaftliche Meldungen. 15.30-15.45 Uhr: Kleines Konzert. 15.50-16.00 Uhr: Solistenmusik von Clementi, Mozart und Schubert. 16.00-17.00 Uhr: Operettenklänge. 17.15 bis 18.00 Uhr: Bunte Unterhaltungsmusik. 18.00-18.30 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert. 18.30-19.00 Uhr: Der Hellsteigel. 19.15-19.30 Uhr: Kronenberichte. 20.15-21.00 Uhr: Die klingende Weinwand, bestes Tonfilm-Metodien. 21.00-22.00 Uhr: Die bunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15-18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Mahler und Smetana, Preiseliederwörter von Strauss u. a. 20.15-21.00 Uhr: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Sinfonische D-Dur und G-Dur von Beethoven. 21.00-22.00 Uhr: Rundfunkkonzert des Berliner Rundfunkorchesters mit Werken von Franz Schubert und Hermann Goß. Dirigent: Artur Roßler.

Bei Dunkelheit nur beleuchtete Fahrräder! Wer bei Dunkelheit sein Fahrrad benutzt, muß eine Fahrradlampe haben. Wer sich infolge freigelegter Schwierigkeiten keine Fahrradlampe oder Ersatzteile hierzu beschaffen kann, muß bei Dunkelheit sein Fahrrad zu Hause lassen. Es nützt nichts, wenn der Radfahrer statt der Lampe an seinem Fahrrad eine Leuchtorgel des Fahrradhändlers in der Tasche hat, das Fahrrad anstelle im Augenblick nicht lieferbar ist. Es ist immer noch besser einen, wenn auch langen Weg zu Fuß zu gehen, als auf einem unbeleuchteten Fahrrad durch die Nacht zu fahren und das Leben zu riskieren.

Telegrammsendung durch Fernsprecher. Telegramme an Empfänger, die gleichzeitig Fernsprechernehmer sind, können erheblich beschleunigt werden, wenn der Absender in der Anschrift die Fernsprechernummer des Empfängers anbringt. Solche Telegramme werden den Empfänger fernmündlich übermitteln, während die übliche schriftliche Ausfertigung durch den Briefträger bestellt wird. Von dieser Einrichtung sollte in viel größerem Umfang Gebrauch gemacht werden, denn das Telegramm wird dadurch nicht nur kürzer, sondern auch billiger, weil außer der Fernsprechernummer nur der Name des Empfängers und der Bestimmungsort erforderlich sind, also Straße, Wohnungsbezeichnung usw. wegfallen können. Eine Fernsprecher-Anschrift hätte z. B. zu lauten: 71 11 16 Krüger Berlin.

Stadt Neuenbürg

Wie dem Deutschen Kreuz in Silber ausgezeichnet, Major v. R. Rudolf Wagner, Bataillons-Kommandeur in einer Nachrichtenformation, wurde für besondere Leistungen im Einsatz mit dem Deutschen Kreuz in Silber ausgezeichnet. Wagner ist ein Sohn unserer Stadt, er stand seit Beginn des Krieges gegen den Bolschewismus an der Ostfront und hat alle Phasen dieses dramatischen Ringens bis in die jüngste Zeit mit durchlebt. Wir beglückwünschen ihn zu seiner ehrenvollen Auszeichnung.

Grundtage. Als die wärmsten Wochen des Jahres gelten die Grundtage zwischen 23. Juli und 23. August. Es ist aber falsch, nun anzunehmen, daß unbedingt während der Grundtage die absolut höchsten Temperaturen des Sommers eintreten müssen. Die Höchsttemperaturen können während des ganzen Sommers entstehen und sind meist an nur kurz währende Hitzeperioden gebunden. Es ist immerhin möglich, daß in diesem Jahr und der August nach den vorausgegangen ziemlich heißen Monaten heiße Tage bringen wird, die wir für unsere Gärten nur begrüßen würden, nachdem der Boden mit Regen in reichem Maße gesättigt ist. Der Begriff der Grundtage bedeutet eine beständige große Wärme, die Reflektivität erreicht kann und im übrigen regelmäßig fühlbar Wetter von längerer Dauer anschließt. Die Bezeichnung „Grundtage“ stammt aus alter Zeit und hieß bei den Griechen „Dyora“. Sie wird durch den Aufgang des Hundsternes Sirius bestimmt. Die Dyora der Griechen hing nämlich mit dem Aufgang des Hundsternes an, der nahe mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Löwen zusammenfällt und endete mit dem Aufgang des Skorpion, der viel später ist als das Ende der Grundtage. Übrigens ist gerade bei dem schönsten Wetter dieser Tage die Wahrnehmung zu machen, daß die Nacht allmählich dunkler werde, da die Zeit der immerwährenden Dämmerung jetzt ihr Ende erreicht hat. Bald werden wir auch deutlich merken, daß die Tage bereits wieder kürzer werden.

Schlaf und Hitze. Zu den Qualen bei harter Hitze gehört der schlechte Schlaf. Mangelnde Leistungsfähigkeit und Unlust zur Arbeit sind häufig die unabwehrlichen Folgen. Wie kann man sich dagegen schützen? Vor allem sollte man im Schlafzimmer für ausreichende Lüftung, Morgens und abends muß durch Öffnen der Fenster und der Türen für frischen Luftausgleich Sorge getragen werden. Nachts schloße man möglichst bei offenem Fenster, ohne dabei die Verdunstungsvorrichtung anzuheben zu lassen. Vor Vermeidung von Zugluft sollte man die Türen geschlossen. In den heißen Stunden des Tages, zumal wenn die Sonne hereinstrahlt, müssen die Fenster geschlossen bleiben und durch dunkle Vorhänge oder Aufhängescreens abgedunkelt werden. Wichtig ist ferner eine sommerliche zweifelhafte Ausstattung des Bettes selbst. Man entferne alle Federbetten und schließt am besten auf hartem Lager, das nur aus der Matratze, einem Kissen und einer leichten Decke oder nur einem leichten Kissen besteht. Ganz ohne Federbett kann wegen der damit verbundenen Verformungsgefahr niemals schlafen. Auch die Abendmahlzeit hat auf den Schlaf bei Hitze einen nicht unerheblichen Einfluß. Man esse nicht zu spät und zwar möglichst 2-3 Stunden

Neuenbürger Rathausarbeit im Juli und August

Nach Bekanntgabe der Niederschriften im Gemeinderat und Elektrizitätsversorgungsprotokoll, unter denen auch Einzelentscheidungen des Bürgermeisters über die Ausgestaltung von fünfprozentigen Kaufpreiserhöhungen um 4% und Ertragsgaben an drei städtische Bürger der Stadt bezeichnet sind, macht der Vorsitzende der Ratsherren mit allen heute die Verwaltung berührenden Fragen vertraut. Im einzelnen können Erwähnung finden: die Firma Meyer & Sohn, wünschenswert eine Zufahrt zum Eingang über das städtische Grundstück mit dem Zweck, Arbeitskräfte und Zeit zu sparen, und ist bereit, die notwendige Fahrbahn in vorläufiger einfacher Ausführung herzustellen und den Anfall einer kleinen Gemeindefinanzlast durch Überlassung eines anderen Grundstückes auszugleichen. Die Genehmigung wurde gegen einen entsprechenden Nachtrag erteilt. — Einem weiteren Gehalt um spätere Abgabe des städtischen Hauses zur Erweiterung des Anwesens Franz Drehe konnte nicht entsprochen werden. — Die Mietzinsentscheidungen für die Wohnung im 2. Stock des alten Schulhauses und für das der NSDAP im Schmiedischen Haus überlassene Geschäftszimmer wurden genehmigt. — Die Kulturarbeiten im Stadtpark, von denen im April erstmals die Rede war, haben durch freiwilligen Einsatz das angestrebte Ziel erreicht, auch konnte die Rhythmisierung wieder in Angriff gebracht werden. Holzhauser Genselmann nahm im Monat Mai an einem zehntägigen Lehrgang in Hinterlangenbach teil. — Die Brennholzversorgung ist ein gutes Stück vorwärtsgelassen. Es mag sein, daß wir auch hier mit einem freiwilligen Einsatz rechnen müssen, um jeder Familie die klein bemessene Holzmenge zutunehmen lassen zu können. Mit Schlaagarm und Legehahn konnte bisher noch gut unter die Arme gegriffen werden. Holz sparen muß immer wieder das Gebot der Stunde bleiben, auch bei uns im Schwarzwald.

Durch den Einsatz einer fahrbaren Rotorsäge ist vielen Einwohnern die Möglichkeit gegeben worden, das Brennholz so rechtzeitig aufzubereiten, damit es vor der Unterbringung in den geschlossenen Räumen noch genügend austrocknen kann. — Der Kartoffelverfall durch Befallung in den unteren Reutwiesen durch Spitzmücken mit Kallarien scheint der Erfolg nicht verfocht zu bleiben. Bei der letzten Untersuchung wurden Käfer oder Larven nicht mehr gefunden. An einer gründlichen Säuberung muß jedem Grundbesitzer gelegen sein, weil die Gemeindefinanzungen um die Hundstehen durch das Erdigen nolleiden. — Am Gebiet des Feuer-Schubers ergab sich seit 8. Juli viele fleckige Hände und zeigen, was mit einem guten Willen vollbracht werden kann. Schon in Friedenszeiten mußten, wo keine natürlichen Obwasser waren, Wasserläufe angelegt werden. Oftmals hat zu deren Planung und deren Ausführung das nötige Verständnis gefehlt. Heute darf niemand mehr die Augen verschließen halten; es geht ernstlich darum, ob wir unser Gebiet weiterführen dürfen oder nicht. Stellen wir uns ungeschämt auf diese Aufgabe ein, dann wissen wir, was wir zu tun haben.

Die hiesige Wehr hatte in einem der letzten Monate einen Probalarm. Dazu ist zu sagen, daß jeder Feuerwehmann, er mag beschäftigt sein, wo er will, auf dem raschesten Wege am Antrittsbild zu erscheinen hat. Derartige Versammlungen sind für keinen Bereich von Bedeutung. — Der Kreisrat eines Mitglieds vom Feuerwehrentscheid als Sonderfall aufgeführt. — Der Deutschen Volksschule beillagte der Staat den bisher üblichen Jahreszuschuß zum Wehrerforderungsaufwand von 4000.— RM. — Vom Wehrpersonal III Oberleutnant a. D. Rothfuß, der sich der Schuld in der Erkenntnis dringender Notwendigkeit am 14. September 1930 freiwillig zur Verfügung stellte, am 8. Juni gestorben. Die

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.43 Uhr bis morgen früh 5.49 Uhr
Mondaufgang 2.47 Uhr Monduntergang 18.52 Uhr

vor dem Zubettgehen und vermeide allzu reichliche Flüssigkeit. Dann wird sich auch ein ruhiger Schlaf einstellen.

Änderungen im Beherbergungsgewerbe

Aufenthalt nur noch 14 Tage — Beschränkungen auch im Berufsreiserverkehr

Ein erheblicher Teil der Weiten, über die das deutsche Beherbergungsgewerbe verfügt, ist heute für öffentliche Zwecke verschiedener Art in Anspruch genommen, ebenso sind Beherbergungsbetriebe durch den Bombenterror des Feindes zerstört oder stark beschädigt worden. Die zuständigen Stellen der Fremdenverkehrsverwaltung haben sich daher in letzter Zeit eingehend mit der Frage beschäftigt, wie der hierdurch entstandenen Notlage begegnet werden kann.

Die Wirtschaftsprüfung Beherbergungsgewerbe berichtet jetzt im einzelnen über die vorbereiteten Maßnahmen. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß die sinnvolle Verteilung des vorhandenen Beherbergungsraums für seine kriegswichtigen Aufgaben sichergestellt werden muß. Der Aufenthalt im Erholungsreiserverkehr wurde von drei Wochen auf 14 Tage beschränkt. Auch im Berufsreiserverkehr werden einschneidende Änderungen notwendig sein. Sie werden auf dringlicher Basis nach reichsweitlichen Richtlinien durchgeführt, wobei ein Höchstaufenthalt für den einzelnen Berufsreisenden vorgesehen ist. Ferner gilt der Grundsatz, daß Bombenschadstoffe sich nicht länger als 14 Tage in einem Beherbergungsbetrieb aufhalten dürfen. Die Frage einer zentralen Bewirtschaftung des Beherbergungsraums durch die öffentlichen Fremdenverkehrsstellen ist ablehnend entschieden worden, da Vorteile von einer Zentralisierung der Zimmervergabe nicht zu erwarten sind. Dagegen erstrebt die Wirtschaftsprüfung die Entfremdung der Dauermieter aus den Beherbergungsbetrieben, da diese sonst ihre Kriegsaufgaben nicht mehr erfüllen können.

Daneben ist es notwendig, die Beherbergungsmöglichkeiten zu vermehren. Alle jetzt noch ungenutzten Beherbergungsbetriebe sollen dem Fremdenverkehr wieder zur Verfügung gestellt werden. Viele Gasthöfe und Fremdenheime sind durch Einberufungen zum Stillstand gekommen, für ihre Weiterführung können vor allem Bombenschadstoffe eingeeicht werden. Eine weitere Maßnahme zur Vermehrung des Beherbergungsraums sind die Rotquartiere. Die Wirtschaftsprüfung hat über Mitglieder angewiesen, in Gemeindefräumen durch Aufstellung von Liege- und Schlafmöglichkeiten Rotquartiere zu schaffen. Die Uebernachtungen in Bahnhofs wartehäusern haben dadurch weitgehend aufgehört.

Eine Vermehrung des Beherbergungsraums soll weiterhin dadurch erreicht werden, daß die Saisonzeit ausgedehnt wird. Betriebe, die bisher die Konzession nur für die Sommermonate hatten, werden die Erlaubnis erhalten, den Beherbergungsbetrieb auch in der übrigen Zeit des Jahres anzuknüpfen. Schließlich liegt bei den Privatbeherbergern ein Verbot zur Vergrößerung des Bettenraums. Die Hotels sollen die Möglichkeit erhalten, in größerem Maß als bisher die Aufquartierung von Dauergästen vorzunehmen, wenn sie sich Privatzimmer angliedern. Schließlich gilt es auch, neuen Beherbergungsraum in den vom Luftkrieg betroffenen Städten zu schaffen, gegebenenfalls durch Behehlantanten.

Stadt hat die Leistungen dieses selbstlosen und beliebten Lehrers besonders gewürdigt. Die Lücke, die dadurch entstanden ist, kann erstalligertweise durch den von der Wehrmacht freigegebenen Oberlehrer Frick vom neuen Schuljahr ab geschlossen werden. — Bei der Schlußfeier der Oberschule im Juli hat deren Leiter des 100-jährigen Bestehens der Schule gedacht und eine Schilderung über die Gründung und die Weiterentwicklung derselben gegeben. Der damaligen Realschule war auch eine Lateinschule, die ihr Unterrichtsstoff im Schmiedischen Hause hatte, von Anfang an angegliedert. — In der Frauenarbeitschule wurde im Frühjahr der auffallend große Andrang zu Gunsten wichtiger Aufgaben abgebrochen. Es sind heute nur Schülerinnen unter 16 Jahren im Unterricht. Auf die Abhaltung von Frauenkursen in deren Freizeit wurde größerer Wert gelegt. Die Leiterin der Schule hat sich daneben noch für den Sonderunterricht in der Oberschule zur Verfügung gestellt. — Bei der letzten Beratung nach der Vorhänge einen vorläufigen Abschlußbericht über das Rechnungsjahr vom 1. 4. 1943 bis 31. 3. 1944. Dabei konnten die Ergebnisse als Grundlage für den Haushaltsplan angehen und in dieser Form zu den Akten gebracht werden. Die Rechnungsergebnisse für das Stadt. Elektrizitätswerk, für die Fürsorgeabteilung und für die Schulen wurden in Sonderplänen festgehalten. Hoch- und Tiefbauarbeiten treten ganz in den Hintergrund. Ueber das verflorenen Rechnungsjahr Zahlen zu veröffentlichen, kann man sich sparen. Was die verschiedenen städtischen Verwaltungen in diesem Jahr durchlaufen hat, war durchweg kriegsbedingter Natur. Die Aufwendungen auf alle städtischen Einrichtungen konnten durch die Einnahmen reichlich gedeckt werden, ein Zeichen dafür, daß sehr viele Aufgaben nicht mehr erfüllt werden können. In erhöhtem Maße wird dafür Sorge getragen, daß nach dem Kriege das Verbaute mit vorhandenem Geldmitteln aufgehoben werden kann. Wie beim kleineren Betriebsabrechnungshalt, so bezieht sich auch in den Gemeindeverwaltungen die Arbeit ausgerichtet auf Kriegsverhältnisse. Die Abschlußergebnisse für das Rechnungsjahr 1942 sind ebenfalls günstig. Ueber das Vermögen, den Schulden- und Rücklagenstand und über die verfügbaren Mittel, welche letztere in den Haushaltsplan 1943 übernommen worden sind, hat der Vorsitzende ausführlich berichtet. — Nach dem Aufruf des Reichsministers des Innern sind die Weisungen in Krankheits-, Geburts- und Todesfällen auch von den Gemeinden ihren Geschäftsführern auf Antrag zu gewähren. Diese Verpflichtung wurde im Kreis Calw vom Landrat für alle Gemeinden übernommen. Die Geldmittel hierzu werden durch die Kreisverbandumlage aufgebracht. — In der Verwaltung hat sich Wesentliches nicht verändert. Nur das städtische Technische, bisher schon überwiegend im Kreisverband beschäftigt, die Kreisbaumeistergeschäfte in 19 Gemeinden selbstverwaltungsweise zu übernehmen hatte.

In nichtöffentlicher Sitzung nahmen verschiedene auf die Zeit abgestellte Entschlüsse größeren Raum ein.

In der letzten Sitzung unterteilt man sich noch über Arbeiten zur Versorgung der Einwohner, der Behörden und Schulen mit Brennstoffen, über deren Aufbereitung und Unterbringung, Arbeiten, die von vielen tagelänger hart eingeschweiften Volksgenossen zufällig in ihrer Freizeit wahrgenommen werden müssen. Da und dort leben wir in der Stadt Krutner, alle, gedrehten Leute, die wirklich über ihre Kräfte leisten und damit zeigen, daß das Land nicht hilflos darfl, wenn das Vaterland den Geldkampf auszufochten hat. An solcher Haltung mögen sich die anderen ein Beispiel nehmen.

Turmbahn von 1455 in Ebhausen

Vor 50 Jahren, im August 1894, wurde der beschädigte Wirtshausbau der Kirche in Ebhausen und gleichzeitig die baufällig gewordene Pyramide des Kirchturmes ausgearbeitet. Um die Arbeit ordnungsgemäß durchführen zu können, mußte die Spitze des Turmes mit dem Kran, dem Kreuz und dem Turmbahn abgenommen werden. Der Turmbahn wie die Jahreszahl 1455 auf, hatte aber verschiedene, durch Hinterschüsse verursachte Löcher. Rohrschiff angehängt war auch der Turmbahn. Diese Einschüsse hatten sich die Spalten zuzuge gemacht und dort hässlich eingerichtet. Alte Urkunden und Pläne konnten infolgedessen nicht vorgefunden werden. Wenn aber — vielleicht erst nach Jahrhunderten — wieder einmal ein Schieferdecker in die Lage kommen wird, den Kran des Kirchturmes zu untersuchen, dann wird er etwas anderes vorfinden. Schultheiß Dengler verfaßte im August 1894 eine Urkunde über die damaligen Verhältnisse in Ebhausen. Diese Urkunde nebst einigen Plänen des Deutschen Reiches, mehreren Photos u. a. m. wurden in einer Blechbüchse verschlossen und ins Innere des Turmbahns gelegt.

Generalarbeitsführer Staatsrat Karl Schmücke

Mit Wirkung vom 1. Juli wurde der Reichsarbeitsdienst in fünf Inspektionen eingeteilt, an deren Spitze Inspektoren stehen. Vom Reichsarbeitsführer wurde der bisherige Führer des Arbeitsgebietes XXX — Bayern-Hochland — Generalarbeitsführer Staatsrat Karl Schmücke zum Inspektor der Reichsarbeitsdienstinspektion IV (Südwestdeutschland) ernannt. Generalarbeitsführer Schmücke, ein geborener Württemberger, wurde als einer der ältesten Mitarbeiter des Reichsarbeitsführers Konstantin Dierl mit dem Aufbau des Reichsarbeitsdienstes in Thüringen beauftragt. Im ersten Weltkrieg erwarb er sich als Leutnant und erfolgreicher Kampfflieger das Eisenerzkreuz I. Klasse. Er fand in den letzten Kampfjahren vor der Nachtübernahme als treuer Gefolgsmann Adolf Hitler's aktiv in den Reihen der nationalsozialistischen Bewegung und ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. 1902 trat der damalige Feldwebel Schmücke in die Reihen des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes ein. Generalarbeitsführer Schmücke führte den von ihm aufgebauten Arbeitsgau XXIII Thüringen bis 1941, dann übernahm er den Arbeitsgau XXX Bayern-Hochland. Während des Krieges leitete er als Führer NSDAP-Führer Einträge an der Wehr- und Ostfront.

In diesen Tagen befühlte der neue Inspektor Abteilungen des Arbeitsgebietes XXVI Württemberg. Sein besonderes Interesse galt dem Einsatz sowie der Erziehung und Ausbildung der Arbeitsmänner. Während seiner Anwesenheit in Stuttgart hatte er Besprechungen mit dem Führer des Arbeitsgebietes XXVI Württemberg, Generalarbeitsführer Alfred Müller, in der Arbeitsgauleitung.

Vorsicht bei Infektionskräften!

Wer jetzt über die Straßen geht, kann oft sehen, wie leichtsinnig Mädchen und Frauen an ihren unbefrumpften Beinen Müllentwürfe aufgebracht haben, so daß Entzündungen und Eiterwunden entstehen. Statt den einen Augenblick des Aufrechtes zu verhehlen, beginnen sie zu kratzen, das Gift in den Körper zu pressen und die Wunde gar zu infizieren. So darf jetzt wieder eine junge Frau aus Darmstadt, die sich auf diese Weise eine Blutvergiftung zugezogen hatte.

Wülhausen, 12. August. Im Stadtteil Pfaff wurden durch Wühlung einem Landwirt drei Pferde getötet. Der bei Feldarbeiten beschäftigte Anecht, der die Herde führte, erlitt leichte Brandwunden.

Schwendorf i. B., 12. August. An einer Wegkreuzung wurden vier Personen von einem Lastkraftwagen heruntergeschleudert. Eine 52 Jahre alte Frau schlug mit solcher Wucht auf die Straße auf, daß sofort der Tod eintrat. Eine zweite Frau erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während zwei weitere Personen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Schützt die deutsche Ernte!
Gebote des Feuerstumpes einhalten

Wer über die Ernteharveste wendet sich in einem Maße an alle Kreise der Bevölkerung:

Jedermann helfe mit, die deutsche Ernte vor den Gefahren des Feuers zu schützen! Die Sicherung der Ernte gegen Brandgefahren verlangt gerade in diesem Jahre, in dem der Krieg in seine entscheidende Phase eingetreten ist, von jedem Schaffenden, gleichviel an welchem Platz er in der Landwirtschaft, im Transportwesen oder in den Verteilungszentren für die Grundnahrungsmittel eingesetzt ist, äußerste Aufmerksamkeit und Anstrengungen sowohl beim Vorwachen wie beim bekämpfenden Feuerkampf. Es ist Vorsorge getroffen, daß alle erforderlichen Maßnahmen in enger Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Polizei, des Reichswehrministeriums, der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, den öffentlichen Feuerversicherungsunternehmen sowie den Dienststellen der Polizei und der Feuerwehren durchgeführt werden. Darüber hinaus ist jeder deutsche Volksgenosse verpflichtet, alles zu tun, um im Gefahrenfall die Erntegüter der Landwirtschaft vor den Gefahren des Feuers zu schützen.

Mit ganz besonderem Nachdruck sind Maßnahmen zur Sicherung der Ernte gegen die Auswirkungen von Fliegerangriffen zu treffen. Hierzu hat der Reichswehrminister grundlegende Richtlinien erlassen.

Der beste Schutz der Ernte ist gegeben, wenn das Ackerland auf Wälder (Nadel) gebracht und möglichst lange drauhen liegen gelassen wird. Wälder darf nur in geringem Umfang auf Grundstücken gelassen werden. Das Den in angemessener Entfernung von Gebäuden in Dörfern (Schauern) zu fällen, wobei die Dörfer nicht zu groß gemacht und nicht zu eng angelegt werden dürfen.

Bei der Getreidernte sind die Getreideböden (Wandeln und Wippen) auf dem Feld nicht zu eng zu legen, um ein Lieberwerden des Feuers zu verhindern. Beim Einfahren ist darauf zu achten, daß keine Phosphorbrandmittel mit einetahren werden, da Phosphor sich entzündet, sobald er trocken wird. Getreideböden nicht zu hoch machen und nicht zu eng legen! Es ist Drusch auf dem Feld anzuknüpfen. Ausgedroschenes Getreide soll möglichst sofort abgeliefert werden, oder es ist so zu lagern, daß es bei Brand der Gebäude nicht vernichtet wird. Am besten ist die Lagerung in abgedeckten Schuppen oder Scheunen. Das Stroh ist ebenfalls in kleinen Dienen und in angemessener Entfernung von Gebäuden aufzukapeln. In Stall- und Hofgebäuden sind wenig Stroh unterbringen und in der Nähe von Gebäuden kein Stroh herumliegen lassen! Volldünger, Wasser und Sand sind in ausreichendem Maße bereitzustellen.

Nachgehende Gesichtspunkte sind allgemein zu beachten: Lagerräume müssen den feuerpolizeilichen Vorschriften entsprechen. Dezentralisierte Lagerung des Erntegutes ist in jedem Fall anzustreben. Die vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen zwischen Dörfern und Hofgebäuden, Antriebsmotoren, Schöpfen, Traktoren und Eisenbahnen sind einzuhalten. Beachtet das Rauchverbot und das Verbot des Gebrauchs von offenem Feuer oder Licht in Scheunen, Ställen sowie in der Nähe von Erntelagerstätten und Kraftstofflagern! Die Aufbewahrung von Kraftstoffen in Unterstellräumen für Schlepplöcher sowie in Erntelagerstätten, Scheunen usw. ist verboten. Kraftstoffe und Generatorabgasabzüge dürfen nicht in Scheunen und Räumen mit leicht brennbarem Material aufgestellt werden. Das Befahren von Scheunen mit Gasolmaschinen bedeutet eine außerordentliche Brandgefahr. Rindböden sind sicher anzuhalten. Unterweil fremdverfügbare Arbeitskräfte immer wieder eindringlich über die Feuerstumpenmaßnahmen! Feuer-Bereitschaftsmägen sind in ausreichender Stärke einzustellen.

Die Pflichten zum luftschuttmäßigen Verhalten sind und im Laufe des Krieges zur Selbstverhinderung geworden. Ebenso muß und die strenge Einhaltung der Gebote des Feuerstumpes zur Selbstverhinderung werden. Kleine Nachlässigkeiten schon genügen, um die Nähe eines ganzen Jahres zunichte zu machen und die Versorgung der Heimat sowie der kämpfenden Truppe mit Lebensmitteln empfindlich zu stören.

Die Kunst die Serviette zu falten

Als die Tischdecken feiner wurden

Der ehemalige Ministerialdirektor Althoff entsetzte einst als Gast des Kaisers auf einer Nordlandsfahrt die Tafelrunde dadurch, daß er sich seine Serviette mit einer mächtigen Schere um den Hals knüpfte. Befragt darüber, rief ihm der Kaiser zu: „Rann, Althoff, Sie wollen sich hier wohl kassieren lassen?“ Dieses harmlose Mißgeschick erinnerte an eine ähnliche Geschichte vom zerkerten Gelehrten, der, ebenfalls an das Essen im Waldhof gewöhnt, von Tischrand zu Tisch geladen war.

Bereits in einem Handbuch für Feinschmied, das ein italienischer Schmied 1849 in Paris erschienen ließ, lesen wir: „Wir würden es nicht als eine Unhöflichkeit betrachten, die Serviette im Knopfloch zu befestigen, statt sie über die Knie zu dreien, nachdem man sie auseinandergefaltet hat... Aber das ist derart veralteter Brauch, daß wir raten, sich feiner zu enthalten.“

Die Serviette taucht im 15. Jahrhundert allmählich an der bürgerlichen Tafel auf und trägt nicht wenig zur Verfeinerung der allgemeinen Tischkultur bei. Bereits in dem Kochbuch aus dem Jahre 1551 findet sich unter dem Tischbedarf der fürstlichen Tafel außer der Gabel auch die „auf mancherlei künstliche Art zusammengelegte“ Serviette verzeichnet.

Die Serviette, die man zuerst auf die linke Schulter oder den linken Arm gelegt hatte, mußte man später zum Schutze der schönen Halskrautchen umbinden. Für Kellner und Diener war es bis zum Ende der Regierzeit Ludwigs XIV. vorgeschrieben, die Serviette auf der linken Schulter zu tragen, worauf sehr streng gehalten wurde.

Die Kunst, die Serviette in allen möglichen Formen zu

rauen, bildete sich schon damals mehr und mehr aus. Die Serviette Ludwigs XIV. lag auf einem Blechblech in einem goldenen Korbchen. Am Schluß der Mahlzeit erhielten er und die Prinzessinnen eine feuchte Serviette zum Reinigen der Hände, die übrigen Gäste der Gaststube jedoch nicht. Sehr bald wurde dann die Serviette auch zum Indecken der Speisen benutzt, wobei sich die Bezeichnung „Cover“ für ein Bedeck gebildet hat. Erst wenn die Gäste Platz genommen hatten, wurden die Schüsseln entläßt.

Vom französischen Hofe, wo die Serviette allgemein beliebt war, trat sie ihren Siegeszug durch die übrigen Länder an, und sie hat sich bis auf andere Gegenwart behauptet.

Volksschädling zum Tode verurteilt

Johann Hauptmann aus Oberort bei Marburg hat seit Kriegsbeginn laufend englische Lender abgehört. Er verbreitete die feindlichen Gerüchte unter seinen Arbeitskameraden, um sie dadurch in vollstretter Weise zu beeinflussen. Darüber hinaus äußerte er sich auch häufig im sozialistischen Sinne. Der Volksschädling wurde innerhalb des Angeklagten, der sich durch seine verabschiedungswürdigen Verdienste selbst aus der Volksgemeinschaft ausgegliedert hat, zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Nachforschungen nach Luftkriegsvermischten. Der Landesnachforschungsamt der NSDAP-Landesstelle VII in Wilmshausen, Briemertstraße 28, übernimmt neben der Nachforschung nach Wehrmachtangehörigen auch die Nachforschung nach im Luftkrieg innerhalb des Heimatgebietes vermischten Personen. Entsprechende Anfragen sind der Dienststelle des Landesnachforschungsamtes, Briemertstraße 28/II, nächst der Augustenstraße, zu stellen.

Birkenfeld/Büchenbrunn, 15. August 1944
Dankagung — Statt Karten!
Für die überaus liebevolle und zahlreiche Teilnahme beim Begräbnis unseres 18-jährigen Sohnes und Bruders **Ulrich Rudolf Oelschläger**, Flugzeugführer, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir der Wehrmachtsabteilung, der Partei, der Gemeinde Birkenfeld für ehrende Nachrufe und Kranzniederlegungen, dem Herrn Pfarrer für seine tröstenden Worte, dem Gesangsverein und allen denen, die unseren lieben Entschlafenen zur letzten Ruhestätte geleiteten. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die Eltern Robert Heinz und Frau Karoline, geb. Bohnenberger.

Helfen Sie mit
Verkauften Sie Entbehrliches, es nützt einem anderen Volksgenossen oft gar sehr.
Rasch u. billig verkaufen Sie durch eine kleine Anzeige in unser Zeltung

Städtisches Schauspielhaus Stuttgart
Intendant Hans Tannert
Gastspiele im Kurtheater Wildbad
Mittwoch, 16. August, 19.30—22 Uhr
Donnerstag, 17. August, 19.30—22 Uhr | geschl. Vorstellung für Lazarett
Freitag, 18. August, 19.30—22 Uhr | geschl. Vorstellung für Lazarett
Onkel Buonaparte
Lastspiel von Gioacchino Forzano — Spielleitung: Hans Tannert
Samstag, 19. August, 19.30—22 Uhr
Sonntag, 20. August, 19.30—22 Uhr
Schwarze Magie
Lastspiel von Paul Helwig — Spielleitung: Hans Tannert
Vorverkauf für die angezeigten Vorstellungen ab Montag des 14. August, täglich in der Zeit von 15—19 Uhr. Ab 19 Uhr werden nur noch Karten für die jeweilige Abendvorstellung abgegeben.
Voranzeige: Mittwoch, 23. August
Schwarze Magie
Lastspiel von Paul Helwig — Spielleitung: Hans Tannert

VAUEN
Schutzmarke
„VAUEN“ pfleglich behandeln, denn wir können z.B. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. — Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behüten umgehen mit
VAUEN-PFEIFEN NÜRNBERG

Wissen Sie?
Wissen Sie, daß das Wort Vitamine erst im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es erst 1936 gelang, das Vitamin B₁, von dem 1897 die Erforschung der Vitamine ausgegangen war, synthetisch herzustellen?
Eines Großtat deutscher Forschung
BAEYER
ARZNEIMITTEL

Stadt Neuendörfl.
Diphtherieschutzimpfung.
Die 2. Diphtherieschutzimpfung findet am **Mittwoch den 16. August um 14.30 Uhr in der Kleinkinderschule** für sämtliche am 19. Juli geimpften Kinder statt.
Der Bürgermeister.

Strahwäuer sprechen über Waschen!
4. „Meine Wäsche? Wasche ich mir selbst! Da hat mir meine Frau schon den richtigen Tip gegeben: Für grobe Schmutzstellen den Schmutzlöser, also **Burnus!** Hier die Manschetten zum Beispiel — da gehört Burnus hin! Die werden damit eingestreut, das Hemd zusammengewaschen und eingeweicht. So wird alles klar ohne scharfes Bürsten und langes Kochen!“
der Schmutzlöser

Sportwagen
mögl. Zwillingswagen, evtl. Tausch mit guten Vorhängen.
Angebote unter Nr. 24 an die Engländer-Geschäftsstelle Wildbad.
Blendax-Zahnpasta
BLENDAX-FABRIK MAINZ/RH.

KRIEGSHILFswerk FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ
„EIN APPELL AN DEIN HERZ“
K. F. 19
STRASSENSAMMLUNG 19./20. AUGUST

Täglich kommen die Besuch werden, daß Brause-Pfeifen sollen werden. Drum piloge sie und halt sie rein.
die Rustica und Cito-fein
BRAUSE-CO. ISERLOHN

Tausch
Gesucht ein Paar weiße Schuhe Größe 41—42 mit niedrigerem Absatz Geboten ein Paar Lederpangenschuhe Größe 38. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle Wildbad

Vogel entlögen
(Kreuzung Distelfink-Kanarienvogel) Gegen Befreiung abgegeben
Wolff Sumenthal
Eugenstraße

Blendax-Zahnpasta
BLENDAX-FABRIK MAINZ/RH.

Verloren
Samstag abend **Sonnenbrille** mit Schutzgitter-Unterzung. Gegen gute Belohnung abgegeben
Aurgarten-Hotel
Ein Waldbrand ist Volksschaden!

Tauschgesuch
Geboten **Prismenglas** 12 fach, (12x42) sehr gut erhalten, gesucht
Leica, Contax oder 8mm Film-Kamera evtl. Zahlungsausgleich
Angebote unter Nr. 25 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Wiese oder Gartenland
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 22 an die Engländer-Geschäftsstelle Wildbad.